

die Bauern-Partei, vermochte sie zu überbrücken und zu einer Einheit zu organisieren. Diese Partei, ursprünglich von sozialistischen Absichten unterbaut, ist im Laufe ihrer Entwicklung zur Regierungspartei eine national-tzaranistische geworden. An ihrem Führer Juliu Maniu wird allgemein gründlicher Idealismus und persönliche Integrität gerühmt, was seinen „liberalen“ Vorgängern, die lange das Land beherrschten, nicht gerade nachgesagt wurde. Dr. Maniu, früher Rechtsanwalt in Siebenbürgen, hat den Sohn Ferdinands, der noch zu Lebzeiten des Vaters abgedankt hatte, wieder ins Land gebracht und zum König Carol II. gemacht — denn abgesehen davon, daß seine Partei und Regierung die Brise einer populären Bewegung brauchte, ist er wohl der Meinung, daß Erotik Privatsache sei. Maniu selbst, Junggeselle, wohnt im Hotel Athenée Palace in Bukarest, und, wenn ich recht berichtet bin, kann man ihn in den kleinen Pausen seines (wirklich ernst betriebenen) Regierungsgeschäfts mit den schönen Damen des Bukarester Abendkorsos promenieren sehen. Er ist nichtsdestotrotz (oder vielleicht eben deswegen) ein vortrefflicher Regierungschef und Parteiführer. Warum sollte Carol II. kein guter König werden?

Carol der Kronprinz trennte sich von seiner Mutter Maria wegen des Prinzen Barbu Stirbey, der einer Hofkamarilla vorstand. Von seinem Throne trennten ihn seine Liebschaften. Carol bewies in der Wahl seiner Geliebten immer ein demokratisches Gefühl. Von Maria Lupescu, der rothaarigen, sommersprossigen Tochter eines Apothekers in Jassy, war er nicht loszubringen, und obschon er inzwischen eine griechische Helena geheiratet und einen Kronprinzen gezeugt hatte, zeigte er sich ruhig mit der jüdischen Geliebten in den Bars von Milano, der ersten Station seines Exils. Der alte Lupescu in Jassy ging stolz durch die Strada Stefan der Große, oder auch besorgt, wenn „die Kinder“ einmal nichts geschrieben hatten — und das eine Kind war der Vater des Königs von Rumänien, des vierjährigen Mihai I. . . . Carols erste offizielle Frau, die schöne Zizi Lambrino, Tochter eines Offiziers, fesselte ihn dermaßen, daß er sich mit ihr in Odessa kriegstrauen ließ. Es gab ein großes Aufsehen im Lande und Ärgernis am Hofe. Als einige Jahre später (die Ehe war schon rückgängig gemacht, obwohl ein Kind sie gesegnet hatte) Zizi ihrem Nachbar Professor Jorga (Carols Erzieher und der erste Gelehrte des Landes) sagen ließ, er möge seine „Maschine“ — so nennen alle Rumänen das Auto — nicht unter ihren Fenstern rattern lassen, erwiderte er, seine Maschine sei nicht so gefährlich wie ihre Maschine, die Rumänien ins Unglück gestürzt habe . . .

Die Rumänen lieben kräftige Ausdrücke, sie haben eine besondere Begabung wie für die Politik so für Flüche, deren Metaphorie ihresgleichen sucht in der Flora der europäischen Sprachen. Die rumänische ist, nehmt alles nur in allem, eine der schönsten an Klang, der lateinischsten an oratorischem Ausdruck. Das Partizip feiert ungeahnte Triumphe. Die Perioden rollen natürlichen Schwunges, von Musik getragen, nicht von der Mathematik (wie im Deutschen). Es gibt Europäer, die ernstlich glauben, Rumänien sei von Slawen bewohnt und die rumänische Sprache sei eine der vielen Töchter der russischen Allmutter. Ein gebildeter Wiener, der zufällig einen italienischen Namen trägt, aber von der deutschen Sprache lebt, die er schreibt, hielt das Rumänische für eine Art Esperanto, ein phonetisches Übereinkommen. In Wirklichkeit apostrophiert der